

# Zur Einführung des leichten Maschinengewehrs

Autor(en): **Hauswirth, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **72=92 (1926)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-5366>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. la pratique complète du commandement d'un groupe et éventuellement d'une section;
4. la lecture de la carte, l'utilisation des jumelles et de la boussole, la rédaction de comptes-rendus, l'exécution de croquis topographiques et autres».

Le règlement français prévoit au reste:

„Qu'à tout échelon, les officiers et les sous-officiers doivent être capable de commander et d'instruire l'unité correspondant à leur grade et de commander l'unité supérieure».

Il serait intéressant d'amorcer une fois de plus la discussion dans les colonnes de ce journal; d'avoir des avis divers, au moment précisément où la réorganisation de notre Armée est à l'étude et où les commissions vont élaborer de nouveaux règlements et prescriptions.

---

### **Zur Einführung des leichten Maschinengewehrs.**

Von Oberstlieut. *Max Hauswirth*, Instr.Off. der Inf., Thun.

1926 soll in unserer Armee das leichte Maschinengewehr eingeführt werden, das heißt mit der Einführung begonnen werden.

Ueber die Waffe selber ist genug gesprochen und geschrieben worden, sodaß ein nochmaliges Abwägen der Vor- und Nachteile keinen Zweck mehr hat.

Es ist höchstens eine Warnung am Platze: man verlange von der Waffe nicht mehr, als sie leisten kann. Das leichte Maschinengewehr ist niemals ein Ersatz des schweren Mgws. Es ist eine prachtvolle automatische Einzelfeuerwaffe, als Serienwaffe tadellos im Nahkampfe, Sturmabwehr und Orskampfe, — alles Kampfmomente, die lange Serien, Feuer bis zum Rotglühen des Laufes nicht ergeben, einen Laufersatz kaum gestatten, geschweige denn ein Abkühlen des herausgenommenen Laufes durch Berieseln, Wasserschlauch etc.

Ich erwähne dies, weil bei den Versuchen Wasserschläuche etc. angewendet wurden; Wechselläufe ja, aber keine Kinderspielereien im Gefecht! Für die Chemiker wäre vielleicht ein nützliches Problem das Beschaffen einer festen, leichttransportierbaren Substanz, welche wie Eis wirkte.

Man hüte sich, aus den leichten Mitrailleuren einen Apparat zu machen, einen Verband mit vielem Material, Pferden und Karren.

Das leichte Maschinengewehr soll keine Spezialwaffe werden, sondern eine Feuerverstärkung unserer Infanterie sein, der man ja immer mehr und mehr Gewehre genommen hat.

Die Waffe kann ohne Gruppenorganisation, ohne umständliche Neuformierung unseres Infanteriezuges eingeführt werden, wie bereits Versuche in Wallenstadt und in Offiziersschulen ergeben haben.

Es ist merkwürdig daß man, nachdem man behauptet hatte, unsere Unteroffiziere könnten keine Doppelgruppen führen, nun einem Korporal 12 Mann geben will; wo bleibt da die Logik?

Beim Schießen des leichten Mgw. braucht es keinen Gewehrchef mit Zeißfeldstecher etc. ausgerüstet zur Beobachtung; auf die Wirkungsdistanz von maximal 500 m sieht der Schütze oder sein Kamerad den Schuß oder die Garbe von bloßem Auge.

Auf keinen Fall. sollten wir eine Organisation von 1 Gewehrchef, 1 Schießenden, 1 Wechsellaufträger, 5 Munitionszuträgern, Total 8 Mann, bekommen.

Dies wäre ein Apparat, den wir bei den schweren Maschinengewehren haben und brauchen, aber niemals beim leichten Mgw.

Das leichte Mgw. gehört in die Füsiliertruppe hinein, hat dort zu verschwinden, möglichst unauffällig zu arbeiten.

Wie wäre es mit einer Organisation des Infanteriezuges in 2 Füs.-Mitr.-Gruppen und 2 Füsiliergruppen, die Füs.-Mitr. Gruppe zu 1 Korp., 4 Mitrailleuren und 7 Füsiliern?

Kaum geschrieben, höre ich den Vorwurf: also doch 11 Mann. Ja, aber nur 8, die schießen; 3 sind Gehülfen, 1 mit dem Wechsellauf und 2 mit Munition.

Die Füs.-Mitr.-Gruppe würde mittragen: Der Schießende 4 Magazine, der Wechsellaufträger 4 Magazine, die 2 Munitionszuträger je 10 Magazine, der Korporal sowie die sieben Füsiliere je 2 Magazine = 44 Magazine = 1320 Patronen.

Viel zu wenig Munition, höre ich ebenfalls wieder sagen.

Im Weltkriege war der höchste Tagesverbrauch bei den schweren Maschinengewehren 6800, bei den leichten Mgw. 1500 Patronen.

Wo kommen die Tornister der leichten Mitrailleure hin? Diese Frage soll nach der neuen Organisation so gelöst werden, daß pro Infanteriezug 1 Karren eingeführt würde, somit Neuanschaffung für 454 Infanterie-Auszugs- und Landwehrkompagnieen von 1816 Karren und 1816 Bastsätteln, Einstellung von 1816 Pferden. Ausbildung von 1816 Führern, Anschaffung von Schulmaterial, Ausbildung aller Zugführer im Pferdewesen usw.

Schon jetzt soll jedes Bataillon einen Camion erhalten, weil Pferde und Fourgons nirgends mehr hinreichen. Die Motorisierung eines Teils unserer Trains ist eine Sache, die kommen muß.

Warum nicht jetzt gerade einen Schritt vorwärts machen und an Stelle der 1816 Karren, Pferde, Bastsättel, jeder Kompagnie einen Camion geben, auf den die Lasten der 2 vorhandenen Gebirgs-fourgons verladen werden könnten; dadurch würden 2 Fourgons leer und samt 4 Pferden für die leichten Mitrailleure der Kompagnieen verfügbar.

Die Neuanschaffung von 454 Camions, die im Civildienstlaufen und sich selber amortisieren, sollte möglich sein. Dazu käme Ersparnis an 1816 Pferden, die wir in unserem Lande bitter notwendig haben,

nur schon als Reserve. Die Ersparnis an 1816 Karren und Sätteln, 1816 Führern (wovon zwar 908 als Chauffeure abgingen) ergibt total immerhin 908 Mann = 1 Bataillon Leute mehr. Dazu käme Ersparnis an Pferdemitgelt während Jahrzehnten.

Ich glaube, daß diese Erwägungen der Erörterung wert sind und möchte hiemit die Diskussion eröffnet haben.

---

### Wo es uns fehlt.

Von Major i. Gst. H. Frick, Bern.

Die Zeit der jährlichen Wiederholungskurse ist für einen *Soldaten* nicht eine restlos erfreuliche. Gewiß darf man mit Genugtuung eine Reihe von Fortschritten konstatieren, aber daneben zeigt sich auch immer wieder mit erschreckender Deutlichkeit, *wo es uns noch fehlt*. Ich meine damit nicht etwa mangelndes Geschick in der taktischen Führung, ungenügende Sachkunde in der Verwendung von Truppen und Kampfmitteln und dergleichen mehr; diese Dinge werden sich immer wieder zeigen, und wenn man auch von der Wichtigkeit dieser Fragen überzeugt ist, so darf andererseits ihre sekundäre Bedeutung doch nicht übersehen werden. Es handelt sich vielmehr um weit einfachere, aber auch ernstere Dinge.

Es fehlt uns noch an sehr vielen Orten an der *soldatischen Erziehung*. Das äußert sich zunächst am augenfälligsten an den Einrückungs- und Entlassungstagen. Mannschaften, die schlecht, ausgesprochen schlampig grüßen oder sich, wenn es geht, um die *Grußpflicht* zu drücken suchen, sind fast häufiger anzutreffen als jene, die eine flotte Ehrenbezeugung erweisen, wie sie Vorschrift ist. Und wenn der Einzelne sogar noch anständig grüßt, so glauben sich die Leute sofort davon dispensiert, wenn sie in Masse beisammenstehen. Das sieht man besonders häufig auf Bahnhöfen, bei Pferdeübernahmen, Materialfassungen und dergleichen, sodann aber auch während der Dauer des Dienstes, wenn die Mannschaften unbeschäftigt vor den Kantonnementen stehen. Diese letztere Erscheinung beobachtete ich neulich bei einer Truppe, wo sonst die einzelnen Soldaten sich im allgemeinen durch flotte soldatische Haltung auszeichneten. Fährt man im Auto vorbei, so glauben viele Leute, daß sich der Gruß nicht „rentiert“. Aehnlich steht es mit Mannschaften, die aus den Wagenfenstern eines haltenden Eisenbahnzuges schauen. Sodann sieht man immer noch zahlreiche Leute in ausgesprochen *schlechtem Anzug*. Offene Waffenröcke, schlecht angezogene Helme und dergleichen gehören keineswegs zu den Seltenheiten. *Johlen und Lärmen* auf der Straße und im Waggon ist ebenfalls noch oft anzutreffen, und selbst Fußballspiel mit dem Helm soll erst neulich wieder vorgekommen sein. Daß